
Erster Aufzug.

Saal im Schlosse zu München.

Auf der einen Seite der Bühne die Abgeordneten bairischer Städte, deren Sprecher ein Schöffe von Landshut, auf der andern Kriegsgefangener Adel aus Niederbayern, worunter Graf Adelram von Hals.

Adelram.

Das sind ja wohl die vielgetreuen Städte?

Der Schöffe.

Sie grüßen die gestrenge Ritterschaft.

Abelram.

Der wackre Schöff' von Landshut, seh' ich recht?

Schöffe.

Zu Eurem Dienst, Graf Abelram von Hals!

Abelram.

Ihr seyd wohl hergekommen uns zum Hohn?

Schöffe.

Wir kamen, weil der Herzog uns berief.

Abelram.

Des Fürsten Gnade macht die Bürger stolz.

Schöffe.

Ich merk', euch Herren ist's ein Dorn im Auge,

Daß wir die Schwerdter an der Seite haben,

Indeß ihr steht mit leerem Wehrgehäng.

Bei Gammelsdorf, wo ihr die Schwerdter strecktet,

Dort standen wir euch Red' auf Stich und Hieb,

Doch hier ist Burgfried', in des Herzogs Saal,

Last ruhen hier das eitle Wortgefecht!

Adelram.

Gefangen sind wir, aber nicht gebeugt,
Das Kriegsglück wechselt, doch der Held ist der,
Dem nie das adlige Gemüth entsteht.

Die Bürger.

Der Herzog!

Adelram.

Birg dich, glühend Angesicht!

Herzog Ludwig tritt auf.

Ludwig.

Willkomm in meinem Haus, ihr Abgesandten
Der bair'schen Städte! Heimathliches München,
Liebwerthe Landshut, Mosburg, Ingolstadt
Und Straubing, all' ihr treuen, seyd gegrüßt!
Euch danken muß ich, darum hab' ich euch
Zu mir beschieden. Ja! das Vaterland
Habt ihr gerettet in der blut'gen Schlacht. —
Auch euch beschied ich, Ritter Niederbaierns,
Nicht um zu danken, wenig Dank verdient,

Was ihr gethan an eurem Land und mir.
 So ganz geblendet wart ihr, so bethört,
 Daß ihr euch schaaftet unter Oestreichs Fahnen,
 Daß ihr verheertet eurer Heimath Fluren
 Und eure Brüder schluget mit dem Schwerdte.
 Nein! nicht geblendet wart ihr, nicht bethört,
 Aus bösem Willen und aus gift'gem Neid
 Habt ihr die Feinde selbst in's Land gelockt.
 Meint ihr, weil jetzt dem Reich ein Kaiser fehlt,
 Es sey gelöst aller Ordnung Band
 Und freigegeben jeder wilde Frevel?

Abelram.

Ein Wort der Gegenrede sey vergönnt
 Den Angeschuldigten so schwerer That!
 Nach Herzog Ottens, Eures Vatters, Tode,
 Gezräm't' es uns, dem Adel Niederbaierns,
 Den minderjäh'rigen Fürsten einen Pfleger,
 Dem Lande zu bestellen einen Vogt.
 Friedrich der Oesterreicher dächt' uns gut,
 Der Fürsten Schwager, ihn beschickten wir,

Und weil man ihm des Landes Thor verschloß,
 So wollten wir es mit den Schwerdtern öffnen.
 Drum nicht Verräther sind wir, nein! Verfechter
 Des theuren Vorrechts, das man uns gekränkt.

Schöffe.

Nein! Friedrich war der rechte Vormund nie,
 Der edle Ludwig ist's, der vor uns steht,
 Den Herzog Otto selber eingesetzt.
 Zu seinem Sterbelager rief er uns,
 Die Bürger, die von Landshut und von Strau-
 bing,
 Und auf die Häupter der unmünd'gen Waisen
 Ließ er uns angeloben, Keinen sonst,
 Als den erlauchten Ludwig, zu erkennen,
 Noch einzulassen. Und was wir gelobt,
 Das haben wir behauptet.

Adelram.

Unerhört

In allen Zeiten, daß ein Baiersfürst

Se die Vollziehung seines letzten Willens
Den Bürgern übertragen!

Ludwig.

Unerhört

Ist Manches, was die Zeit in's Leben treibt,
Die nimmer rastende. Was herrlich war
Und groß, das sinkt zusammen und vergeht,
Was niedrig stand, erwächst und strebet auf.
Auch unsre Städte, Fröhnerhütten einst,
Sie dehnen sich, und weiter stets und weiter
Zieht sich der Mauern und der Thürme Kreis.
Dort schafft der Fleiß, dort rührt sich das Ge-
werb,

Dort lebt der Handel, dort erblüht die Kunst,
Dort knüpft sich der gesellige Verein,
Dort gründet sich, was tüchtig ist und frommt.
Von ihren Thoren strömt das Leben aus;
Auf tausend Straßen dringt es durch das Land,
Von Schiffen und von Flößen wogt der Strom,
Und Bahn getreten wird durch das Gebirg,

Hoch über Felsen und der Alpen Eis.
 Indessen ihr, die ihr euch rühmen möchtet
 Des Landes Zierde, neidisch blickt ihr nieder
 Von euren Horsten in das blüh'nde Thal.
 Im Strauche lauert ihr dem Wandrer auf,
 Den Kaufmann werft ihr, führt das Saum-
 roß weg,
 Zerstöret Brücken, brennt Herbergen ab,
 Nähret innre Fehde, ruft den äußern Feind.
 Sagt nun, bei wem ist unsres Landes Heil?
 Bei wem die Kraft, das Leben, das Gedeihn?
 Wem soll der Fürst vertrauen? wessen Schutze
 Die Seinen anbefehlen, wenn er stirbt?

Adelram.

Sprecht aus, gestrenger Herzog, welches Loos
 Uns zugebracht ist! Eure Rede läßt
 Kein mildes hoffen, doch wir sind gefaßt.

Ludwig.

Zuerst geziemt es mir, des Dankes Pflicht

Zu zollen. Wackre Bürger, tretet vor
 Und nehmt sie hin, die Gaben meiner Liebe!
 Wo sich das Leben drängt, wo der Verkehr
 Sich mannigfach durchkreuzet und verschlingt,
 Da braucht's vor Allem Ordnung und Gesetz,
 Damit ein Jeder, ungeirrt vom Andern,
 In sichern Grenzen wandle seine Bahn,
 Damit nicht die Verwirrung in Gewalt
 Sich löse, sondern im gemess'nen Recht.
 Dieß wohl bedenkend, haben unsre Städte
 Vorlängst gebeten, daß die Satzungen
 Der Väter und was in der Zeiten Lauf
 Aus eignem Leben, aus des Volkes Art
 Hervorgegangen, daß es unvermengt
 Mit fremder Weisheit, in des Landes Sprache
 Gesammelt werde und in Schrift gefaßt.
 Es ist geschehn. Das neue Rechtsbuch liegt
 Hier aufgeschlagen. Schöpft Alle draus!
 Ein reicher Quell des Segens sey es euch
 Und euren Kindern!

Schöpfe.

Und ein Denkmal sey's
Des Fürsten, der dem Volk ein Vater ist!

Ludwig.

Je fester so im Innern euer Wesen
Sich gründet, um so rüst'ger werdet ihr
Dem Feind begegnen, der von außen trät.
Längst seyd ihr wehrhaft, ja! ihr habt's er-
wiesen,

Als ihr gestürmet Oestreichs Wagenburg.
Drum daß dem Muthe sein Wahrzeichen nicht,
Der Ehre nicht ihr freudig Wimpel fehle,
Hab' ich, anstatt der Fahnen, die im Kampf
Zerrissen wurden und in euern Kirchen
Jetzt aufgehängt sind, diese neuen hier
Geweihet und mit solchen Wappenbildern
Geschmückt, die eurer Mannheit würdig sind.
Nehmt hin!

Die Fahnen werden den Bürgern übergeben.

Ein Bürger.

Was seh' ich?

Ludwig.

Tapfres Ingolstadt!

Den Löwen führ' ich selbst, den kühnen Panther,
Den flammenspeienden, verleih' ich dir.

Schöpfe.

Mein Herzog!

Ludwig.

Landshut! ritterlich hast du

Das Land behütet und des Landes Fürsten.

Drei Pickelhauben führtest du bis jetzt,

Drei Ritterhelme hab ich dir gesetzt.

Ja! wer, wie ihr, sein Ritterthum bewährt,

Kann fodern, daß man ihn als Ritter ehrt.

Die Bürger

die Fahnen schwingend.

Dank, Herzog, Dank! wo diese Banner wallen,

Da müssen Baiern siegen oder fallen.

Abelram.

Kein Zweifel ist, wir sind hieher gestellt
 Zu schmähhcher Demüthigung. Und doch
 Ist Keiner unter uns, den nicht mit Stolz
 Das Baierland den Seinigen genannt?
 Hier dieser Punschberg, warf er vormals nicht
 Die Desterreicher in des Innstroms Wellen,
 Daß Mann und Roß die jähe Flut verschlang?
 Er selbst verschmäht zu sprechen, doch es spricht
 Die Narbe, die des Helden Stirne furcht.

Ludwig.

Wohl traurig ist's, wenn rühmliches Verdienst
 Durch spät're Ungebühr verdunkelt wird,
 Erfreulich aber, wenn, noch unerstickt,
 Der bessere Geist zum Rechten sich ermannet
 Und alten Ruhm erneuet. Hört mich an!
 Der tapf're Fürst von Desterreich, dem ihr
 Euch zugekehrt, den Städten zum Verdruß,
 Und weil er mehr, als ich, den Adel hegt
 Mit reichen Festen und mit Mitterspiel:

Er ist mein Blutsfreund, ist mein Jugendfreund,
 An seines Vaters, König Albrechts Hof
 Erwachsen wir zusammen, Brüdern gleich.
 Drum, wenn ich auch sein Heer bekämpfen
 mußte,

Doch lebt' im Herzen alte Freundschaft fort.
 Und als wir jüngst zu Salzburg Aug' in Aug'
 Uns gegenüberstanden, knüpfte leicht
 Der Friede sich und die Verständigung.
 Getreu und redlich, wie er immer war,
 Hat er in den Vertrag euch eingeschlossen,
 Und ich versprach, euch zu begnadigen,
 In euer Eigenthum und eure Lehn
 Euch wieder einzusetzen, wenn ihr neu
 Die Treue schwört, die ihr gebrochen habt.

Adelram.

Ich bin bereit.

Mehrere Ritter.

Wir sind's.

Die Uebrigen.

Wir alle sind's.

Auf des Herzogs Wink werden den Rittern ihre
Schwerdter zugestellt.

Ludwig.

So nehmet eure Schwerdter denn zurück,
Wekt ihre Scharfen aus und schwinget sie
Hinfort für's Gute, für's Gemeinsame,
Für des gesammten Volkes Heil und Ruhm!

Adelram mit gehobenem Schwerdt.

Und für den Herzog!

Die übrigen Ritter eben so.

Unser Blut für ihn!

Friedrich, Burggraf von Nürnberg,
der mit einigen Rittern eingetreten ist, kömmt
in den Vordergrund.

Der Burggraf.

Verzeiht, erlauchter Herzog, wenn wir uns
zu drängen wagen durch der Männer Kreis,

Die hier um Euch in wichtigem Beding
Versammelt sind!

Ludwig.

Herr Burggraf, schön will-
kommen!

Willkommen, edle Herrn! Was bringt ihr uns?

Burggraf.

Bekünder großer Zukunft nah'n wir Euch.

Dem Manne gleicht Ihr, der sein früh Geschäft
Beschiedt, indes in seinem Rücken

Die Sonne, groß und herrlich, steigt herauf.

Ludwig.

Werbt eure Botschaft! Die Versammlung hier
Kann euch nicht stören; sind es doch die Meinen,
Was mir verhängt ist, das berührt auch sie.

Burggraf.

Seit vierzehn Monden ist das Reich verwaist;
Wollt' Einer sich des Thrones Stufen nah'n,
Der Andern Eifersucht riß ihn zurück.
Zu Trifels, auf der alten Kaiserburg,

Dort liegen herrenlos die Reichskleinode
 Im öden Saal, den Heldengeister hüten,
 Derweil in deutschen Gauen überall
 Gewalt und Zwietracht ungebändigt toben.
 Da fanden endlich an dem Königsstuhl
 Bei Rense, wo die alten Bäume schatten,
 In großer Anzahl sich die Fürsten ein,
 Und hielten Rathschlag ob des Reiches Noth.
 Die Thronbewerber wurden dort erwogen,
 Savoien zog vorüber, Brandenburg,
 Dann Böhmen, lange blieb auf Desterreich
 Der Blick geheftet — da erscholl die Kunde
 Von Baierns Heldenwerk bei Gammelsdorf;
 Und plötzlich war's, als ständest Du,
 Erlauchter Ludwig, auf dem hohen Tritt
 Des Königsstuhls, im Glanze Deines Sieges.
 Von Mainz und Trier, von Brandenburg und
 Sachsen,
 Von Böhmen selber ward auf Dich gestimmt,
 Und weichen mußten, die Dir's neideten.

Es ward der Tag der feierlichen Wahl
 Gesezet und der Auftrag mir ertheilt,
 Dich einzuladen, daß Du unverfehlt
 Am neunzehnten des Weinmonds auf dem Felde
 Bei Frankfurt, das man Frankenerde nennt,
 Erscheinst und der Wahl gewärtig seyst.

Ludwig.

Hab' ich darum an jenem blut'gen Tag
 Den Frieden meines Landes mir erstritten,
 Damit ich, kaum vom Lager heimgekehrt,
 In neuen Aufruhr, neuen Kampf hinaus-
 Gerissen werde? Nein! laßt ab von mir!
 Laßt mich genießen meiner Arbeit Frucht,
 Laßt mich in meinem Kreise Segen bau'n,
 Um meines Volkes Liebe laßt mich werben!
 Die Königskrone gön'n' ich Andern gern.

Burggraf.

Das ist das Loos der Besten, daß an sie
 Vielfacher Anspruch sich begehrlieh drängt;
 Wo Segen quillt, da wallet Jeder hin.

Weil Ihr in Baiern fürstlich Euch erwiesen,
So heisset Deutschland Euch zum Könige.

Ludwig.

Glaubt mir! nicht mein Verdienst ist, was man
sucht.

Weil Luxemburg die Desterreicher fürchtet,
So sendet man nach mir. Sie irren sich,
Wenn sie für Friedrichs Feind mich halten. Nein!
Ich hass' ihn nicht, ob ich ihn gleich bekämpft.
Ruft ihn zum Throne! Viele sind ihm hold,
Denn er ist bieder, tapfer, mächtig, reich,
Und Keiner huldigt freud'ger ihm, als ich.

Burggraf.

Die Biederkeit ist Euch mit ihm gemein,
Die Tapferkeit habt Ihr an ihm erprobt,
Die Macht hat, wer den Mächtigen besiegt.

Ludwig.

Wo Bürger kämpfen für den eignen Heerd,
Da weicht auch der überleg'ne Feind,
Doch wer als Kaiser sich behaupten will,

Der prüfe wohl, was zu Gebot ihm stehe.
 Mir ist ein schmales Erbe zugefallen,
 Die Pfalz hab' ich zur Hälfte mit dem Bruder,
 Von Baiern ward mir kaum der dritte Theil,
 Und meine Mittel hat der Krieg verzehrt.
 Hinab durch Oesterreichs fruchtbare Gaue,
 Zu Wiens prunkvoller Hofburg reitet hin!
 Dort ist der Mann für einen Kaiserthron.

Burggraf.

Sey er an Schätzen reicher und an Macht!
 Ich streit' es nicht, auch sey Euch unverhehlt:
 Es wirbt für ihn der Erzbischof von Köln
 Und Euer Bruder, Pfalzgraf Rudolf, selbst.
 Doch eben jener Reichthum, jene Macht
 Sind schlimme Waffen in der Ehrsucht Hand;
 Den Ehrgeiz aber zeigt die Ungeduld,
 Womit der Herzog nach der Krone strebt,
 Die, unbegehrt, auf Eure Scheitel sinkt.
 Was dem bedrängten Reiche fehlt, ist nicht
 Ein Ritterspiegel und ein Königsheld,

Der seinen Namen zu den Sternen trägt:
 Es ist ein Pfleger alles Heilsamen,
 Ein Hort des Friedens und ein Bogt des Rechts,
 Ein ernster Rächer alles Uebermuths.
 O Herzog! der, der in die Herzen schaut,
 Er sey mein Zeuge! wenn auch, die mich sandten,
 Nicht alle reinen Eifers möchten seyn,
 Doch komm' ich nicht ein Bote der Partei,
 Ich komme, weil der innre Geist mich treibt,
 Ich komm' ein Anwalt vieler Bedlichen,
 Der treuste Freund des Reichs. — Ihr seyd
 berufen,
 Ihr dürft Euch nicht entziehen.

Ludwig.

Ich will's bedenken.

Burggraf.

Bedenkt, wo Zweifel ist! doch hier ist keiner.
 Seht diese Männer! Allen ist es klar.

Adelram.

Wohl hat der deutschen Stämme jeglicher

Dem Kaiserthronen seinen Mann geschickt:
 Hier ist der unsre! Diesen Wittelsbach,
 Dieß edle Baiernblut, ihn senden wir,
 Und nicht der Schlechteste wird er bestehn.
 Zeuch hin, erlauchter Ludwig, Baierns Ruhm!
 Und diese Schwerdter, die wir Deiner Huld
 Verdanken, seyn die Wächter Deines Throns!

Der Schöffe.

Was Du uns bist, das sey den Städten allen,
 Die an des Reiches Strömen sind erbaut!
 Zeuch hin! verzage nicht an Deiner Macht!
 Für den die Liebe kämpfet, der ist stark.
 Wohin Du willst, laß diese Banner fliegen!

Burggraf.

Hört Ihr?

Ludwig.

Ich höre, ja! mir bebt das Herz.
 O Burggraf! welchen grenzenlosen Blick
 Hast Du mir aufgethan! Von Meer zu Meer
 Verbreiten sich die Lande, mächtig schwellend

Ergießen

Ergießen Ströme sich, die Alpen weichen,
 Italien dampft von Segen, raucht von Blut,
 Hier leuchtet Rom, dort dämmert Avignon,
 Der heil'ge Vater thront, die Rechte segnet,
 Die Linke blizet, Frankreich dräust Sturm,
 Der deutsche Boden dröhnt, die Fürsten kämpfen,
 Das Schwerdt hebt Friedrich — Schwindel faßt
 mich an. —

Doch wenn ich euch in's muthige Gesicht,
 Ihr treuen Baier, blicke, wenn ich so
 Die kräft'gen Händ' ergreife, da durchdringt
 Mich hoher Muth und männliches Vertrauen.
 Auf solche Pfeiler gründend, steh' ich fest,
 Von solchen Tüchtigen gehoben, schwing' ich
 Furchtlos mich auf. —

Zu dem Burggrafen und dessen Begleiter etc.

Geht hin! ich werde kommen.
